

welche er wandelt; so sehr sie auch im Dunkeln sich verlieren, sind sie doch breit getreten und führen zu seinem Schlupfwinkel und oft auch zu Honigkörben. Der Stich der Bienen dringt kaum in seine Haut, und die sich ihm ins Gesicht setzen, wischt er, so viel immer kommen, mit der



5

Bärenjagd in Rußland.

Tatze gröblich weg. Wohl aber ärgert ihn ein Holzklotz, den man vor die schönen Waben (d. h. Wachsscheiben aus Bienenstöcken) aufhängt; er schiebt ihn zur Seite und will zugreifen. Dieser setzt sich aber hart neben seine große Nase; da giebt ihm der Bär unwillig einen Schlag, der Klotz  
10 kommt aus seinem Gleichmut und vergilt ihm die Höflichkeit. Der Bär will immer nicht nachgeben, jener auch nicht; der Kampf wird eifriger, grimmiger, bis zuletzt ein derber Schlag den Bären betäubt und von seinem Sitze hinunter wirft. Statt des Klotzes richtet man ihm auch ein Brett vor den Bienenstock, worauf er sich setzt, um mit aller Mühe Tafel zu  
15 halten. Ist er jedoch am besten daran und meint, jetzt habe er gewonnen Spiel, so geht das Brett los, schaukelt frei mit dem Bären in der Luft, und der Honig ist ihm vor dem Maule weg. Er schnaubt, er brummt und sieht von seinem Schwebekatheder wütend hernieder, versucht wegzukommen, kann aber nimmer auf festen, sichern Ast gelangen. Da bleibt  
20 denn der Honigräuber ruhig sitzen, bis der Jäger naht, der ihn jubelnd bewillkommt, sich an seinem Spiel erlustigt und ihm hierauf den Fang giebt.

Naht der Winter, und stäubt der Schnee in den Wald, so schreitet der Bär seiner Höhle zu, legt sich ruhig hin, knurrt noch hier und da